

Kaltes, hartes Land, kalte, harte Verhandlungen: Putin und Trump reisen nach Alaska

***Von einem festgefahrenen Krieg bis hin zu einem gebrochenen Ölembargo – die Verhandlungsmacht des Kreml war vor dem Gipfeltreffen im August noch nie so stark wie heute.***

9. August 2025 | Sergej Poletaew

Steve Witkoffs Besuch in Moskau markiert eine bemerkenswerte Wende in der amerikanischen Rhetorik. Noch vor wenigen Monaten, im Juni und Juli, drohte Donald Trump dem Kreml mit neuen Sanktionen und stellte Ultimaten. Nun steht ein Gipfeltreffen zwischen Putin und Trump auf der Tagesordnung, das für den 15. August in Alaska geplant ist. Diese Kehrtwende um 180 Grad geht einher mit Indiskretionen, die auf mögliche Vereinbarungen und eine Rückkehr zu der im Frühjahr zu beobachtenden „Tauwetterperiode“ in den Beziehungen hindeuten.

Wenn das Treffen stattfindet, wird der russische Präsident in einer weitaus stärkeren Position daran teilnehmen als noch vor einigen Monaten. Im Frühjahr schien Trumps Drängen auf ein Friedensabkommen noch eine persönliche Laune zu sein, und die sogenannte „Kriegspartei“ und die Globalisten hatten noch einige Trümpfe in der Hand: das Sanktionspaket von Senator Lindsey Graham, neue US-Waffenlieferungen an die Ukraine und die Vorschläge des französischen Präsidenten Emmanuel Macron und des britischen Premierministers Keir Starmer, westliche Truppen in die Ukraine zu entsenden.

Nun sieht es so aus, als würde Trump zu Wladimir Putin zurückkehren – getrieben durch das Scheitern seines Ölembargos. Hinzu kommt der Eindruck – vielleicht eine Illusion –, dass Putin von einer geeinten BRICS-Front unterstützt wird, zu deren Entstehung Trumps eigene Schritte beigetragen haben. Ob diese Front tatsächlich existiert oder lange Bestand haben kann, ist eine andere Frage. Aber im Moment scheint eine der wichtigsten Säulen von Trumps Einfluss schwankend, wenn nicht sogar völlig unter ihm weggebrochen zu sein.

### **Der letzte Widerstand der Ukraine**

Die andere Säule ist der Krieg selbst. Im Februar und März waren die Frontlinien statisch, und die ukrainischen Streitkräfte hielten noch immer einen Stützpunkt in der russischen Region Kursk. Kiew pries sein Projekt einer „Drohnenwand“ an, die als undurchdringlicher Schutzschild gegen die russische Armee angepriesen wurde. Seitdem hat die Ukraine eine schwere Niederlage im Grenzgebiet von Kursk erlitten, und die darauf folgende Sommeroffensive verlief zugunsten Moskaus – entschiedener als zum gleichen Zeitpunkt im letzten Jahr. Die viel gepriesene „Drohnenwand“ erwies sich als weit weniger stabil als versprochen.

Kiew klammert sich immer noch an die Hoffnung, die Stellung halten zu können, aber nur noch knapp. Selbst die pro-ukrainischsten westlichen Analysten geben inzwischen unverblümt zu: „Wir verstehen nicht, wie sie sich noch immer halten können.“ Selbst aus den Äußerungen der aggressivsten globalistischen Falken geht klar hervor, dass sie wissen, dass keine noch so große Lieferung von Waffen den Verlauf der Kämpfe umkehren kann – bestenfalls können sie ihn verlangsamen. Deshalb haben die „Kriegspartei“ im Westen und Kiew selbst plötzlich Trumps früheren Aufruf zu einem Waffenstillstand aufgegriffen.

Das bedeutet, dass Trump nun Gespräche mit Putin führen muss, nicht weil er persönlich Frieden will, sondern weil ihn die Realitäten auf dem Schlachtfeld dazu zwingen. Niemand weiß, wie lange das ukrainische Militär noch durchhalten kann. Aus Trumps Sicht ist es umso besser, je früher er eine Einigung mit Moskau erzielen kann. Und diese Dringlichkeit ist ein weiterer Vorteil für Putin. Wenn die zweite Verhandlungsrunde scheitert, verliert er nichts: Die russische Armee kann einfach weiter vorrücken, bis die ukrainische Front bricht – oder bis zur nächsten Friedensinitiative mit Washington, je nachdem, was zuerst eintritt.

Hat Moskau Schwachstellen? Ja – und die größte davon ist die Wirtschaft. Selbst ohne das Öl-embargo hat der steigende Rubel ein Loch in den Bundeshaushalt gerissen: Bis Ende Juli hatte das Defizit bereits 4,9 Billionen Rubel (61,4 Milliarden Dollar) erreicht – 1,1 Billionen Rubel mehr als das geplante Defizit für das gesamte Jahr. Aber Russlands finanzielle Reserve ist stark genug, dass es solche Defizite jahrelang verkraften kann, ohne die Wirtschaft zu schädigen.

### **Ohne die Ukraine über die Ukraine sprechen**

Was auch immer Putin und Trump vereinbaren, es wird Trumps Aufgabe sein, dafür zu sorgen, dass die Ukraine und Europa sich daran halten. Das ist beim letzten Mal nicht gelungen: Selbst wenn die beiden Staatschefs sich auf die Grundzüge einer Vereinbarung geeinigt hatten, gelang es den europäischen Kriegstreibern und Kiew, diese zu torpedieren. Nun sieht es so aus, als würden der ukrainische Präsident Zelensky und die „großen Drei“ in Europa – Macron, Starmer und der deutsche Bundeskanzler Friedrich Merz – erneut versuchen, dies zu tun.

Selbst wenn die ukrainische Armee am Ende ist und die Front kurz vor dem Zusammenbruch steht, ist nicht zu erwarten, dass der oberste Befehlshaber der Ukraine, Aleksandr Syrsky, es General Ludendorff gleichtut und Zelensky mitteilt, dass der Krieg verloren ist. Und erwarten Sie auch nicht, dass Zelensky sich wie Kaiser Wilhelm verhält und die Verantwortung für die Kapitulation übernimmt. Viel wahrscheinlicher ist, dass sie mit Unterstützung Europas bis zum bitteren Ende kämpfen werden – nur um Putin für das Desaster verantwortlich zu machen und Trump sein persönliches Afghanistan zu beschern.

\*\*\*

All diese Widersprüche lassen sich kaum in einem einzigen Gipfeltreffen entwirren. Was ist also das wahrscheinlichste Ergebnis, wenn das Treffen zwischen Putin und Trump tatsächlich stattfindet?

Wahrscheinlich eine Reihe großartiger, dramatischer, aber letztlich leerer Versprechungen – gerade genug, damit Trump auf seiner persönlichen Punkteliste das Kästchen „Friedensstifter“ ankreuzen kann, und ebenso schnell wieder vergessen. Im besten Fall erhalten wir ein Dokument mit dem Schicksal des ersten Minsker Abkommens: Es wurde im Herbst 2014 unterzeichnet, woraufhin weitere sechs Monate lang gekämpft wurde, die mit der Niederlage der Ukraine in Debalzewe endeten und den Weg für Minsk-2 ebneten – ein Abkommen, das für die nächsten Jahre Bestand hatte.